Predigt zum Priesterjubiläum

Gehalten in der Kirche St. Rochus in Wien am 11.10.2026

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, liebe Freunde und Förderer der Korbgemeinschaft!





Vor dreißig Jahren legte Patriarch Maximos V. seine Hand auf meinen Kopf und sprach diese Worte: „Die göttliche Gnade, die die Kranken heilt und das Fehlende ergänzt, sie erwählt den Diakon Hanna Ghoneim, damit er Priester wird.“ Dann folgte ein langes Weihegebet bei der Handauflegung. So schwer lag diese Hand auf mir, dass ich dachte, ich würde nicht mehr aufstehen können. Ich musste auf den Knien bleiben. Es war in der Kirche sehr heiß, beinahe wäre ich in Ohnmacht gefallen. Es kamen mir eigenartige Gedanken in den Sinn: Bin ich etwa nicht berufen? Vielleicht werde ich es nicht schaffen, im Priestertum zu bleiben, vielleicht bin ich nicht würdig usw. Plötzlich wurde mir nach dem Gebet gesagt: Steh auf, jetzt bekommst du dein Messgewand. Dieses Gewand, das ich heute trage. Der Patriarch sagte Axios Axios Axios (würdig, würdig, würdig) und der Chor und das Publikum sagten auch laut dreimal Axios.

„Die Hand des Herrn legte sich auf mich“ haben wir in der Lesung aus dem Buch Ezechiel gehört. Diese Worte kommen im Buch mehrmals vor. Immer wenn Gott vom Propheten etwas braucht, legt er seine Hand auf ihn und zeigt ihm etwas von seiner Herrlichkeit. Er zeigt seinem Volk im Exil, wie die Beine lebendig werden können, wenn sie mit dem Geist Gottes angehaucht werden. Der Geist Gottes macht lebendig. Was tot ist, das wird lebendig. Unser Gott ist ein Gott der Lebendigen, nicht der Toten. Wenn er sein Volk müde, zermürbt, träge und kraftlos sieht, dann greift er ein durch Menschen, die ihm zuhören und sein Heilswerk erfüllen, wie die Propheten und heute durch seinen Sohn Jesus Christus.

Jesus ist das Heil der Welt, gestern, heute und in Ewigkeit. Das sagt unser christlicher Glaube. Im Evangelium, das wir heute gehört haben, wird Jesus mitgeteilt, dass sein Freund Lazarus krank ist. Alle denken, Lazarus wird nun sterben. Jesus aber sieht, dass diese Krankheit nicht zum Tod führt, sondern sie dient der Verherrlichung Gottes.

Wie kann eine Krankheit zur Verherrlichung Gottes führen?

Das ist aber das Wunderbare an unserem Herrn. Was schlecht ist, kann zur Herrlichkeit dienen.

Als ich in Syrien gesehen habe, wie Menschen verhungern, wie sie um das tägliche Brot ringen, wie schwer das Brot für Menschen auf dem Lande erhältlich ist, wie schlecht das Brot ist und wie die Menschen auf dem Lande benachteiligt sind, weil sie arm sind, habe ich mich beklagt beim Herrn: Warum machen die Menschen das so mit Deinem Brot, obwohl Syrien genug Weizen hat? Die Antwort war: Gib Du den Menschen in Deiner Heimat gutes Brot. Im schlechten und geringen Brot habe ich Jesus sagen hören: Ich will den Menschen gutes Brot geben. Kannst Du das tun? Ich hab nicht geglaubt, dass so etwas machbar ist, genauso wie die Jünger bei der Speisung der großen Menschenmenge am Berg. Damals habe ich um eine kleine Bäckerei für ein kleines Dorf gebeten und gebetet. Gott hat uns eine große gegeben, die mehrere Dörfer mit Brot versorgt. Das ist die Hand Gottes, die durch unsere Hände wirkt. Unser Gott ist herrlich. Seine Herrlichkeit hängt davon ab, wie wir auf sein Wort reagieren. Gott zeigt Ezechiel, dass die Gebeine lebendig werden, wenn sie seinen Geist empfangen. Wenn Gott seine Hand auflegt, dann geschieht Wunderbares. Dann gibt es Wiederbelebung.

Der Krieg in Syrien hat mein Leben durcheinander gebracht und auch mein Priestertum in Frage gestellt. Sehr oft dachte ich daran, aus dem Priestertum auszusteigen, denn ich fühlte mich sehr schwach vor der Not der Menschen. Die Verantwortungslosigkeit vieler Hirten der Kirche und die Korruption in der Gesellschaft und auch in der Kirche haben mich auf teuflische Gedanken gebracht. Überall Elend und Leid sowie Angst und Sorge um die Zukunft treiben die Menschen hin und her. Ist das der Wille Gottes, dass die Menschen im andauernden Krieg und in der Finsternis leben? Ganz und gar nicht. Gott will das Leben in Frieden und Freude, in Gerechtigkeit und Freiheit. Die Menschen sollen einander lieben und zum Leben verhelfen. Das ist der Wille Gottes. Wo gibt es das? Kann es sein, dass der Wille Gottes nicht durchführbar ist? Nein. Sein Plan wird zuletzt vollendet. Er braucht aber Menschen, die sich dafür einsetzen. Mitten in der Verzweiflung kommt Gott, richtet auf und gibt einen Auftrag.

In der Not ist Gott am Werk. Er braucht aber Arbeiter, die bereit sind, sich für seinen Plan einzusetzen. Wenn es uns schlecht geht, dann handelt er und gibt Kraft zu einem neuen Leben. Seine Gnade ist reichlich. Um die Gaben Gottes zu sammeln und nach Syrien zu schicken, habe ich mit einigen Freunden und mit dem Segen von S.E. Kardinal Christoph Schönborn eine Stiftung errichte, die „Korbgemeinschaft-Hilfe für Syrien“. Mit diesem Korb wird nicht nur Geld gesammelt, sondern viele Hilfsgüter, Ideen, Freunde, helfende Hände, gute Herzen. Alles, was hinein kommt, ist von Gott und kommt aus Liebe von unseren Freunden zu den leidenden Menschen in Syrien. Dadurch ist eine Gemeinschaft entstanden, daher der Name Korbgemeinschaft. Diese Gemeinschaft, die im Sinne Gottes agiert, folgt dem Aufruf Christi: „Gebt ihr ihnen zu essen!“. Die leeren Hände der Christen benötigen unsere begnadeten Hände zum Überleben.

Diese Gemeinschaft soll zuerst der Herrlichkeit Gottes dienen. „Tut alles zur Herrlichkeit Gottes“ haben wir in der zweiten Lesung gehört. Das war der Spruch zu meiner Priesterweihe vor 30 Jahren. So wie Jesus in der Krankheit des Lazarus Gott verherrlicht, sollen wir auch im Elend und in der Not der Mitmenschen in Syrien die Herrlichkeit Gottes zeigen.





Die Herrlichkeit Gottes ist, den Willen Gottes zu erfüllen. Gott gibt die Ideen und die Kraft, um diese in Taten umzusetzen. Diese Erfahrung habe ich selbst gemacht durch die Bäckerei, die Sozialmärkte, die Sammlung von Hilfsgütern, die Hilfe für Tausende Hilfsbedürftige, die Renovierung vieler Schulen und Kindergärten, die Unterstützung vieler Altenheime und Bildungsinstitute, die Unterstützung der pastoralen und sozialen Arbeit in vielen Gemeinden. Je mehr wir helfen, desto mehr nimmt die Gnade Gottes zu.

Herrlich ist unser Gott, den wir durch Jesus Christus erkannt haben. Wir bitten ihn um etwas und er gibt uns mehr, als wir erwarten. Das Heil Gottes ist da. Seine Gnade ist unerschöpflich und wirkt zu jeder Zeit, gerade in der Krisenzeit. Wenn die Welt zugrunde geht, dann wissen wir, dass die Herrlichkeit Gottes nahe ist.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Sehr oft dachte ich, dass die Hand des Herrn so schwer auf mir liegt. Das macht mich so müde. Nach dreißig Jahren aber merke ich, dass diese Hand mich immer wieder aufrichtet und mich trägt.

Immer, wenn ich ein Projekt für Syrien plane, habe ich das Gefühl, dass es vielleicht nicht zustande kommen wird. Ich habe innerlich Zweifel, ich sei ein Versager und zu schwach dafür. Nachher aber sehe ich, dass das Projekt doch geschieht. Mitten in der Verzweiflung höre ich eine leise Stimme: Natürlich schaffst Du das alleine nicht. Das ist außerdem nicht Dein Projekt, sondern Meines. Alles, was Du als Priester machen sollst, ist, nur meinen Willen auszusprechen. Tatsächlich, ich sage, was Gott will und es geschieht etwas Herrliches. Der Herr schickt uns immer wieder unerwartet Menschen und das Werk wird vollbracht. Das ist die Korbgemeinschaft: Hände Gott zur Verfügung zu stellen. Gott schickt seinen Gläubigen seine Engel, um seine Taten zu vollbringen.

An dieser Stelle möchte ich dem dreifaltigen Gott danken für seine wunderbare Gnade, die ich durch Eure Hände erfahren darf.

Ich danke allen Schwestern und Brüdern aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, der Slowakei, Schweden, Ungarn, den USA und Mexico, die keine Mühe gescheut haben, die Werke Gottes durch die Korbgemeinschaft mit großer Liebe zu unterstützen. Zahlreich sind die Namen. Ich kann sie hier nicht aufzählen. Ich danke meiner Familie in Syrien und allen jungen Menschen, die die Güter aus dem Korb an die Hilfsbedürftigen in Syrien verteilen. Ich danke meiner melkitischen Gemeinde in Wien, meiner zweiten Familie, die mich in meiner Mission für die Christen in Syrien unterstützt. Ich danke allen Priestern und vor allem den Ordensschwestern für ihren wunderbaren Einsatz, die Not der Mitchristen in Syrien zu lindern. Wir merken, dass die meisten „Helfer“ Frauen sind. Und die meisten dieser Frauen sind im pensionierten Alter. Sie sind keine alten Frauen, sondern junge Engel. Die meisten dieser Frauen kennen die Muttergottes von Medjugorje, die Königin des Friedens, die Gospa. An alle Frauen möchte ich ein Wort aus dem Herzen richten:

Ihr seid ein Schatz der Kirche. Für die Priester seid ihr eine gute Stütze. Durch Eure helfenden Hände spüre ich die tragende Hand Gottes, ich spüre die Barmherzigkeit Gottes. Ich lerne von Euch viel, besonders die Selbsthingabe und wie man ein Herz haben kann für die notleidenden Menschen. Durch Eure Hände spüre ich auch die Hände der Muttergottes. Für Euch danke ich der Gospa. Mit Eurer Hilfe gelingt es, die Herrlichkeit Gottes in meinem Priestertum zu zeigen.

Ihm sei die Ehre in Ewigkeit

P. Hanna Ghoneim